

Wenn das Chrismon, das zum erstenmal in D. 39 vom 28. Oktober 844 vorkommt, ursprünglich zu unserer Regensburger Tauschurkunde gehörte, so müßte, da doch wohl nicht anzunehmen ist, daß es die Erfindung dieses Schreibers gewesen, die später Comeatus ihm abgesehen hätte, die Urkunde in den Jahren 844—847 (847 starb Bischof Baturich) geschrieben sein, also mindestens 12 Jahre nach der Zeit, da wir dem Schreiber zum ersten und einzigen Male in der Kanzlei Ludwigs des Deutschen begegnen. Es wäre erstaunlich, daß sich in so langer Zeit seine Schrift so wenig verändert hätte. Ob dieser Mann ein Hilfsschreiber der königlichen Kanzlei gewesen ist oder ein Mönch von St. Emmeram, der aber in der Kanzlei bei Adalleod die Diplomschrift so gut gelernt hat, daß selbst unsere besten Diplomatiker seine Schrift nicht von der seines Lehrers zu unterscheiden vermochten, können wir nicht entscheiden; doch ist dieses weniger wahrscheinlich als jenes. Es könnte übrigens sein, daß das Chrismon erst später hinzugefügt worden ist und gar nicht zur ursprünglichen Urkunde gehörte, wie ja Tauschurkunden der Art mit solchen Schmuckstücken nicht ausgestattet zu werden pflegten. Daraus würde sich ein anderer chronologischer Ansatz, etwa zum J. 833, ergeben. Auf alle diese Fragen vermögen wir eine sichere Antwort nicht zu geben. Immer aber ergibt sich aus diesem Sachverhalt eine intime Beziehung zwischen der damaligen Kanzlei Ludwigs des Deutschen und dem Kloster St. Emmeram und dessen damaligem Abt, dem Erzkapellan und Bischof Baturich von Regensburg, von der wir noch mehr hören werden.

Sehr ähnlich der Schrift des D. 11 und der St. Emmeramer Tauschurkunde ist die in den DD. 13. 15. Von der zweiten Urkunde hat SICKEL in den Kaiserurkunden in Abbild. Lief. 3, Taf. 9 ein Lichtbild geboten, das uns die Möglichkeit gibt, die Kontextschrift dieses neuen Schreibers Adalleod A mit der des Adalleod (ebenda Lief. 1, Taf. 9) genauer zu vergleichen und uns davon zu überzeugen, daß SICKELs Behauptung, sie seien beide von Adalleod, irrig ist. Jene hat einen ganz anderen Schwung und eine gewisse Eleganz, die der Schrift des Adalleod durchaus abgeht. Und wie verschieden sind sie in den Einzelheiten. Da haben wir wieder wie bei dem St. Emmeramer die starke Betonung der Satzanfänge *S*, *Q*, *C*, *Et* in D. 13 und des *C*, *O*, *S*, *Et* in D. 15. Die Abkürzungszeichen sind in beiden anders als bei Adalleod, das kleine *o* wie bei dem Regensburger Schreiber, ebenso die Ligatur *op*, *e* caudata (*ē*), die dem Adalleod nicht ge-